

Freie Presse

Anzeigenpreis: Die ftebengefaltene Nonpareillezeile 40 Pfg. — Ausland 50 Pfg.
Die viergespaltene Reklame-Beitseite 2 Mk. — Für Platzvorschriften Sonderzettel
Anzeigenannahme bis 7 Uhr abends.

Stungspreis: Die Zeitung erscheint täglich morgens. Montag: mittags. Sie kostet
in Lodz und Umgegend wöchentlich 1 Mark 25 Pfennige, monatlich 5.— Mark,
bei Postversand Mk. 1,50 bezw. Mk. 6.—.

Nr. 55

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße 86

2. Jahrgang

Freiheit, die ich meine

Frei geworden ist Land und Volk von den Ketten einer hundertjährigen Knechtschaft. Frei sind Wort und Schrift. Jeder Bürger des Landes, welchen Standes er auch sei, hat hinfort das Recht auf freie politische Betätigung. Als Gleichberechtigte stehen Mann und Frau im öffentlichen Leben. Die heißersehnte, vielbesungene Freiheit ist da.

So tönt es hell und froh durch Neben und Zeitungsaufsätze. Wie aber steht es in Wirklichkeit aus? Ist unser Volk, sind wir wahrhaftig der Freiheit würdige und reife Menschen geworden? Oder singen wir das schöne Volkslied: „Freiheit, die ich meine, die mein Herz erfüllt“, mit einer starken Betonung auf dem ich, wie es nicht gesungen werden soll? Lasset sehen!

Unser junger Staat ist in schwieriger Lage. Es fehlt an Geld. Große Massen sind in Not. Dabei führen wir Krieg nach mehreren Seiten. Freiwillig ziehen tausende hinaus, für die Sicherheit, den Ruhm und die Größe des neu-erstandenen Vaterlandes zu streiten. Dabei aber fehlt es vielen an Opferwilligkeit und Vertrauen. 275 Millionen hat die im November vorigen Jahres aufgelegte Staatsanleihe nur ergeben. Wo bleiben die Zeichnungen der reichen Miessgrundbesitzer, der während des Krieges reich gewordenen großen Landwirte, der Kriegsgewinnler, die wir doch auch bei uns haben? Offenbart sich so die Einsicht und das Verständnis, die Vaterlandsliebe, die Opferwilligkeit und das Pflichtgefühl der vermögenden Kreise? Lassen sie so die Freiheit auf, daß sie meinen, Freiheit heißt aller Pflichten ledig sein? Freiheit, die ich meine...

Schon einmal ist gesagt: Große Massen sind in Not. Aus Rußland heimgekehrte Soldaten und Zivilisten, einst ins Innere des zarenreichen vertriebenen Landes, aus Deutschland zurückgekehrte Arbeiter, die durch die Lahmlegung unserer Industrie beschäftigungslos wurden. Es fehlt an Geld, um die zum Himmel schreiende Not zu lindern. Es fehlt an Initiative und Mut, großartige Notstandsarbeiten zu beginnen. So haben die Radikalführer der radikalen leichten Welt. Zahllose unserer Arbeiter werden willige Gefolgschaft der kommunistischen Elemente, die, wie das Beispiel des bolschewistischen Rußland zeigt, die Gewalt über das Recht setzen. Die auch bei uns immer wiederkehrenden Fälle von Terror zeigen, wie die neue Freiheit auch unten verstanden wird. Freiheit, die ich meine...

Und in den Reihen unserer Volksgenossen? Sind wenigstens wir Deutsche, denen die polnische Erde Heimat ist, würdige Söhne der neuen Freiheit, von der das deutsche Volk große Dichter schon unseren Vorfahren gesungen haben? Lasset sehen!

Seit einigen Jahren geht eine Welle von neuer Kraft, die nach Arbeit und höherer Entfaltung drängt, durch unsere Kolonien. Vereine und Organisationen mit kulturellen und wirtschaftlichen Aufgaben wurden gegründet. Der unerfährliche notwendige Zusammenschluß aller einheitlichen bodenständigen Deutschen wurde angebahnt und hat Fortschritte gemacht. Die vorhandenen Organisationen sind gut. Nun, nachdem die Freiheit angebrochen ist, werden sie angegriffen, werden ihre Führer Volksverführer genannt. Von wem? Cima von andersnationaler und chauvinistischer Seite? Von dort wohl auch, aber lange nicht in so skrupelloser Weise wie von einigen Männern auchdeutscher Herkunft, die ihr jahrelanges Hin- und Herpendeln zwischen russischem, deutschem und polnischem Staatsbürgertum, das durchaus egoistischen Beweggründen entspringt, nun glauben damit entschuldigen zu müssen, daß sie das Wort ihrer eigenen Volksgenossen schmähend und als in fremden Interessen liegend hinzustellen versuchen. Ein altes Sprichwort lautet: „Der schlimmste Dursch im ganzen Land, das ist und bleibt ein Denunziant“. Wir sagen nicht, daß jene paar Leute, die den großen Sturm über die „zu wenig staatsstreue Gesinnung“ der Masse unserer Volksgenossen machen und auf diese Weise die zarten und dabei falschen Angeber spielen, schlimme Durschen sind, sie lassen eben die Freiheit auch so auf, daß sie meinen, Freiheit heiße aller Verantwortung ledig sein. Freiheit, die ich meine...

Die verflochtenen Wahlen für den Landtag haben gezeigt, daß unsere deutschen Volksgenossen in Polen in ihrer Mehrzahl den Wunsch hatten, geschlossen hintereinander zu stehen. So wurde im Landkreise Lodz ein schöner Erfolg erzielt.

Im Kreise Konin bildeten sich um persönlichen Dinge willen zwei deutsche Wählergruppen mit allerdings gleichen Zielen. Zwar waren die Listen verbunden, aber der schöne Geist froher Einigkeit war dahin, viele Wähler blieben der Urne fern. Die Folge davon war die Niederlage. Zweitausend Stimmen, die leicht heranzuholen waren, hätten den Ausschlag gegeben. Es fehlte an Disziplin, an freiwilliger Unterordnung unter ein Banner, eine Lösung. Streitsucht, Egoismus, Unreife! Freiheit, die ich meine...

Stadtverordnetenwahlen in Lodz. Zwei Parteien traten auf den Plan. Eine Einigung war um sachlicher und persönlicher Gründe willen nicht möglich. Zwischen den Lodzer „Deutschen“ und den Lodzer „Deutsch-Polen“ liegen tiefere Abgründe wie zwischen den Deutschen und ganz richtigen Polen ohne anderes Blut und ohne Verbindlichkeit beim Schreiben. Die deutsch-polnische Partei, die erst vor den Wahlen entstanden ist, berief auf einen der letzten Tage vor der Wahl eine Wählerversammlung ein. Der Saal war gefüllt, unter den Teilnehmern waren freilich viele Gegner. Als die Parteiredner längere Zeit gesprochen hatten, verlangten auch die Gäste zum Worte zu kommen, um ihren in dieser und jener Sache abweichenden Standpunkt zu vertreten, diesen oder jenen Angriff abzuwehren. Was geschah? Die Versammlungseinsitzer erlaubten die Widerrede nicht. Sie verweigerten den Gästen das Wort und verließen die Lichter im Saal. Auch hier, und noch dazu bei einer Partei, die sich demokratisch nennt, die falsche Auffassung von Freiheit und Demokratie! Freiheit, die ich meine...

Eine Lodzer deutsche Zeitung hat unlängst eine Zuschrift veröffentlicht, in der nach einer Schilderung der bedeutsamsten Ereignisse im Leben der ev.-luth. Kirche unseres Landes in den letzten Jahren unter anderem darauf hingewiesen wurde, daß in der Lodzer Johannisgemeinde ein Haar ein großes Unrecht verübt worden wäre: wollte man doch unverständlicherweise verhindern, daß ein ordnungsfähiger, tüchtiger und in weltlichen Kreisen beliebter Pastor sich um die an der Johannis-Kirche freie Stelle bewerben konnte. Außerdem war in der gleichen Zuschrift die Rede davon, daß ein auswärtiger vor dem einheimischen Pastor seine Wahlpredigt halten konnte. Mit der Aufnahme dieser Zuschrift hatte die erwähnte Zeitung gewiß ihre Pflicht getan. Was aber geschieht? Der Superintendent der Gemeinde entzieht ihr, und damit allen Kirchenmitgliedern seiner Gemeinde, die das Blatt lesen, die kirchlichen Nachrichten. Wie man diese Handlung nennen soll? Ein Missionar ist der nicht, der seinen Kirchenmitgliedern die kirchlichen Nachrichten vorenthält, weil ihm eine Zuschrift an die betreffende Zeitung nicht gefällt. Auch hier ein sonderbarer Begriff von der Freiheit des Wortes und der Schrift. Freiheit, die ich meine...

Noch viele schöne Beispiele ließen sich dafür erbringen, wie in Wirklichkeit die neue Freiheit aussieht! Und doch wäre sie so schön, doch bleibt sie das Edelste und Erstrebenswerteste im irdischen Leben! Helft alle, daß wir die Anhänger der alten Schule, des geistigen und sonstigen Zwanges, des Terrors von oben oder unten, daß wir die Blagegeister von ehedem unschädlich machen. Nicht dadurch, daß wir sie durch gleich unsichere Handlungen unterdrücken, nicht dadurch, daß wir sie in Zwangsjacken stecken, sondern dadurch, daß wir sie fort und fort an den Pranger stellen, dem öffentlichen Unwillen und Gelächter preisgeben. Um der wahren und wirklichen Freiheit willen, die allen zu ihrem Recht verhelfen soll! R. L.

Die Tschechen in Schlesien.

Krakau, 24. Februar. (P. A. T.)

Die Regierungskommission teilt mit, daß die Tschechen sich jetzt Schlesien noch nicht verlassen haben. In Wronie haben die tschechischen Soldaten und Offiziere geschworen, keine Hand breit schlesischer Erde an Polen abzugeben. Aus Ostrau zurückgekehrte Personen geben Gespräche mit tschechischen Militärs wieder, wonach die Tschechen nur deshalb einwilligten die Angelegenheit friedlich zu erledigen, weil sie zu einer Offensive nicht genügend vorbereitet waren. Nachdem sie jedoch Verstärkungen erhalten haben, werden sie, trotz des Einspruchs der Entente, die Offensive eröffnen. Dasselbe geht aus einem tschechischen Brief, der in polnische Hände fiel, hervor. Die Tschechen arbeiten mit Macht dahin, die polnische Bevölkerung zu terrorisieren. Sie bilden Depu-

tationen, die eine Vereinigung Schlesiens mit Böhmen anstreben.

Die Grafschaft Glatz bedroht.

Breslau, 24. Februar. (P. A. T.)

Die Meldung von dem Abtransport tschechischer Truppen in Richtung auf die Grafschaft Glatz und das Waldenburger Kohlenbecken beschäftigt. Südlich von Oberberg und Mährisch-Ostrau, weiter in der Umgegend von Hosiabitz und beiderseits der Grafschaft Glatz, die weit nach Tschechien hineingeht, ist die Annäherung bedeutender Abteilungen tschechischer Truppen festgestellt worden. An der tschechisch-tschechischen Grenze wurde eine tschechische Patrouille, aus einem Jährlich und zwei Soldaten bestehend, festgenommen.

Am meisten bedroht ist die Grafschaft Glatz, die die Tschechen ihrer geographischen Lage wegen am leichtesten abschneiden können. Nicht geringere Gefahr besteht für den Industriebezirk Oberschlesien wie auch für die Umgegend des an Industrie reichen Görlitz. Die Deutschen haben alle notwendigen und möglichen militärischen Anordnungen getroffen. Die Stärke der zur Operation bereitgestellten tschechischen Truppen werden gegenwärtig auf mindestens 150 000 Mann geschätzt. Waffen und Munition sind genügend vorhanden. Die Stadwerke und andere Waffen- und Munitionsfabriken arbeiten eifrig, um das tschechische Heer zu versorgen. Außerdem erhalten die Tschechen Munition und Waffen aus Frankreich. Die tschechische Armee soll auch mit genügender Artillerie, Flug und Wagnepars versehen sein. Deutsche militärische Kreise halten die Tschechen im allgemeinen für gefährlicher als die Polen, hauptsächlich deswegen, weil der Bolschewismus unter ihnen nicht solche Fortschritte gemacht habe, wie ihrer Meinung nach in Polen. Die fünfte und sechste tschechoslowakische Legion sind aus Frankreich und Italien, wo sie gegen die Deutschen kämpften, nach Tschechien zurückgekehrt. Diese Legionen gelten als auserlesene Truppen, dagegen sollen die tschechoslowakischen Truppen, die in Rußland gekämpft haben, aber noch nicht in Tschechien eingetroffen sind, weniger zuverlässig sein. In Prag erwartet man mit einer gewissen Beunruhigung das Eintreffen dieser Truppen, denn sie sollen vom Bolschewismus angesteckt sein.

Das Attentat auf Clemenceau.

Amsterdam, 24. Februar. (P. A. T.)

Aus Rom wird gemeldet, daß Ministerpräsident Clemenceau über den auf ihn verübten Anschlag folgendes berichtet: Am Vortage des Anschlages bemerkte ich, als ich im Automobil fuhr, auf dem Boulevard Desfres eine verdächtige Person, der mich scharf musterte. Wir kam sofort der Gedanke, daß dieser Mann etwas gegen mich hat. Am nächsten Tage sah ich diesen Menschen wieder. Im selben Augenblick erhob er die Hand und schoß in die Scheibe des Automobils, die von der Kugel zertrümmert wurde. Ich hatte den Eindruck, daß die Waffe nur mit einer Patrone geladen sei, und, um der Sache auf den Grund zu kommen, beugte ich mich zum Fenster hinaus. In diesem Augenblick fielen mehrere Schüsse. Ich fühlte in der Schulter und im Halse einen so heftigen Schmerz, daß ich aufschrie. Ich war verwundet. Die neben dem Wagenlenker stehende Ordnungsschön schloß auf den Attentäter und der Chauffeur beschleunigte das Fahrtempo. In der Tat: meine Feinde schießen sehr schlecht. Auch hatte ich, wie in einer Vorahnung, die wichtigsten Angelegenheiten vorher geregelt.

Um Herrn Clemenceau eine Erholung zu gönnen, fand die am Sonnabend festgesetzte Sitzung nicht statt. Clemenceau hat an Lloyd George ein Schreiben gerichtet, in dem er ihm für sein herzliches Beileid dankt. Der Gesundheitszustand des Ministerpräsidenten ist — nach der Meinung der Ärzte — bis jetzt noch nicht richtig festzustellen. Außer einer im Halse stecken gebliebenen Kugel wurden in Clemenceaus Kleidung noch vier weitere Kugeln vorgefunden.

Emil Cottin, der den Anschlag auf Clemenceau verübt hat, hat im ersten Verhör jegliche Aussagen mit der Begründung verweigert, daß er zu schwach sei. Der Untersuchungsrichter verhörte nun die Zeugen. In den Häusern von Anarchisten und Bolschewisten wurden sorgfältige Revisionen vorgenommen. Cottin stand in Verbindung mit Mitgliedern der kommunistischen Partei. Dies wurde durch die bei Cottin vorgenommene Hausdurchsuchung festgestellt. In seinen Reiseflohen, die

zur Reise gepackt waren, wurde eine Menge anar-chistischer Briefe vorgefunden. Unter anderem wurde der Maler Dreyfus und noch eine Person, die ihre Freude über den Tod geäußert hat, verhaftet. Dreyfus sagte aus, daß er mit Cottin nichts Gemeinsames hat. Trotzdem wurde er in Haft gehalten, weil er während der Verhaftung Cottins sich auf die Polizisten gestürzt hatte.

Neuesten Nachrichten zufolge hat sich der Gesundheitszustand des Ministerpräsidenten Clemenceau verschlimmert. Da ein Blutfluß eingetreten ist, wird angenommen, daß sich noch eine Angel in der Lunge befindet. Die Durchleuchtung mit Röntgenstrahlen hat diese Mutmaßung bestätigt. Es wurde die Stelle, wo die Angel sitzt, gefunden. Trotzdem ist sein Gesundheitszustand nicht bedenklich.

Eine nachts eingegangene Nachricht besagt: Der Gesundheitszustand Clemenceaus ist befriedigend. Die Ärzte fordern, daß der Patient sich schon und die vielen Besuche abweise. Man hofft, daß der Ministerpräsident in einigen Tagen wieder hergestellt sein wird.

Die Wirren in Bayern.

Gegenrevolutionäre Bewegung?

Aus München meldet uns die polnische Telegraphenagentur, daß dort weitere Kämpfe im Gange sind. Die letzten Nachrichten bestätigen die Meldung vom Tode des Ministers Auer nicht. Es wird nur gemeldet, daß Auer schwer verwundet und verhaftet ist. Angeblich ist Minister Timm erschossen worden, über Minister Koshaupter sind gleichfalls verschiedene Gerüchte im Umlauf, von denen jedoch keins seinen Tod bestätigt. Die Bevölkerung ist ungeheuer erregt. Die Kommunisten und die unabhängigen Sozialisten wollen aus der Bewegung, als aus einer gegenrevolutionären Nutzen ziehen zum Zweck der Propagierung ihrer Ziele. Es wurden 30 Offiziere verhaftet, die weiße Binden trugen und sich angeblich an der gegenrevolutionären Bewegung beteiligt haben. Die 3 sozialistischen Parteien haben ein Vollzugskomitee gebildet. Der Ministerrat berät über die Bildung eines neuen Kabinetts.

Scheidemann hielt in der Nationalversammlung eine Rede, in der er u. a. sagte: Zu tiefer Trauer teile ich Ihnen mit, daß der bayerische Ministerpräsident Eisner, ein Kämpfer der Revolution, von einem Janakier erschossen worden ist. Auch sollen meine Freunde Koshaupter und Auer ermordet sein.

Die Regierung teilt Ihnen durch meine Person ihren tiefen Schmerz über diese frevelhaften Morde mit. Nichts bezeugt den Fall eingehender, als daß der Anschlag zum Mittelpunkt eines politischen Kampfes wird. Das Publikum hörte diese Ausführungen stehend an.

Im weiteren Verlauf der Sitzung sprach Scheidemann weiter: Die Ernährung und die Arbeitsmöglichkeit des deutschen Volkes ist im höchsten Grade gefährdet, und zwar nicht von unsren Feinden, sondern von unsren Landesleuten, die die für uns wichtigste und kostbarste Rheinisch-Westfälische Provinz der Verarmung preisgibt. Die Folgen können schon in nächster Zeit eintreten, besonders wenn es nicht gelingen sollte, dagegen anzukämpfen. Trotz aller guten Taten, die den Arbeiter- und Soldatenräten in den ersten Wochen der Revolution zuzuschreiben sind, hat jedoch mehr als einmal Schamröte unser Gesicht bedeckt, als wir von der Vergewaltigung der Freiheit der Presse durch die Arbeiter- und Soldatenräte hörten.

Der neue Milliardenkredit.

Weimar, den 24. Februar. (P. A. T.)

Die deutsche Nationalversammlung hat einen Kredit von 25 Milliarden bewilligt und der Regierung gegen die Stimmen der äußersten Linken und Rechten das Vertrauen ausgesprochen. Weiter erklärte die Versammlung, daß sie Gewicht darauf lege, daß die Polen bis zum Beschluß des Friedenskongresses warten. Die Versammlung stellt fest, daß die Demarkationslinie rein deutsche Gebiete umfaßt und hofft, daß die Regierung alle Versuche der Polen, vorzürücken, abweisen werde.

Roske wird den sozialistischen Abgeordneten Schöpflin zum Gouverneur von Berlin ernennen, um auf diese Weise die in Berlin be-

für die bewaffnete Macht zu konzentrieren und das Misstrauen zu beseitigen, daß die Arbeiterfreise teilweise gegen die Freiwilligen Korps liegen.

Nach eine Einladung an Rußland.

Die Frage der Intervention.

Die Londoner „Daily News“ meldet, daß der Oberste Kriegsrat in Paris die einzelnen Parteien in Rußland nochmals zu einer Konferenz einzuladen beabsichtigt. Wenn diese Einladung ohne Erfolg bleiben sollte, so werde er eine Kommission, bestehend aus militärischen Sachverständigen, ernennen, die feststellen soll, wieviel Truppen zu einer Expedition nach Rußland notwendig sind. England hat gegen die Einsetzung einer derartigen Kommission nichts einzuwenden, doch wird sich weder England noch Amerika an irgend einer bewaffneten Aktion gegen Rußland beteiligen.

Die Regierung in Omsk.

Nach einer „Union“-Meldung setzt sich die von Admiral Koltisch gebildete neue russische Regierung in Omsk wie folgt zusammen: Wologodski — Ministerpräsident und Minister des Auswärtigen, General Stepanow — Krieg, Admiral Smirnow — Marine, Gattenberger — innere Angelegenheiten, Michailow — Finanzen, Staronikow — Justiz, Otkroutol — Verkehr, Prof. Sabajnikow — Unterricht, Schumilowski — Arbeit, Seforow — Verpflegung, Petrow — Landwirtschaft, Schischukin — Handel und Industrie, Sefliniski — Post und Telegraph, Krasnow und Tellberg — Sekretäre des Ministerrats.

Nach einer Depesche, die „Vendure“ aus Omsk erhielt, hat die Partei der Eubowitsch in einer im Januar stattgefundenen Versammlung das folgende Programm angenommen:

1. Ausrottung des Bolschewismus,
 2. Wiederaufbau des vereinigten Rußlands,
 3. Wiederherstellung der internationalen Bedeutung Rußlands. Die Konferenz beschloß, die Regierung des Admirals Koltisch zu unterstützen.
- General Demkin meldet den „Times“, daß er aus der Ortschaft Koslar in nord-östlicher Richtung vorrückt. Die erste bolschewistische Armee ist auf das Haupt geschlagen.

Die Hölle in Petersburg.

Petersburg, 24. Februar. (P. M. T.)

Aus Petersburg wird gemeldet: Die Stadt ist von einem verheerenden Mangel an Lebensmitteln und Rohstoffe heimgegriffen. Die Menschen und Pferde brechen auf den Straßen vor Hunger und Erschöpfung zusammen. Die Leichen werden nicht beerdigt. Die Gefangenen erhalten nur zweimal wöchentlich Suppe, Brot wird ihnen nicht gegeben. Die Bevölkerung lebt hauptsächlich von dem Fleisch der auf den Straßen gefallenen Pferde. Die Behörden haben ihren Einfluss verloren. In der Stadtverwaltung fehlen fast alle. In der Stadt selbst sind Diebstähle, Ueberfälle und andere Verbrechen an der Tagesordnung.

Rußland und die Schweiz.

Bern, 22. Februar. (P. M. T.). Aus Petersburg wird gemeldet, daß trotz der Ausweisung der russischen Gesandtschaft aus der Schweiz und trotz der Aufforderung an den schweizerischen Gesandten in Rußland, Dier, nach dem Lande zurückzukehren, die russische Regierung die schweizerische Gesandtschaft mit Gewalt zurückhält. Auf diese Weise wünscht Lenin einen Druck auf die Schweiz auszuüben, damit sie sich mit der Rückkehr der russischen Gesandten nach der Schweiz einverstanden erkläre. Angesichts dessen hat sich die

paradoxe Lage herausgebildet, daß die schweizerische Regierung gegen ihren Willen einen Vertreter in Rußland besitzt, der keinerlei Beziehungen mit der Regierung der Sowjets unterhält und trotzdem in Rußland bleibt.

Auch Frau Radek verhaftet.

Wie die „Times“ melden, wurde in der Schweiz Frau Radek verhaftet. Die Bolschewiki haben erklärt, daß sie Tausende von Schweizern, die in Rußland verhaftet worden sind, erschießen werden, wenn Frau Radek nicht bis zum 10. März freigelassen werden sollte.

Lothales.

Lodz, den 25. Februar.

Ein staatliches Branntweinmonopol.

Wie Warschauer Blätter berichten, soll der Branntweinhandel in der nächsten Zukunft geregelt werden. Bis heute gibt es in Polen keinen öffentlichen betriebenen Brennerbetrieb. Dagegen ist das geheime Schnapsbrennen überaus entwickelt. Es vergeht fast kein Tag, an dem nicht eine oder mehrere solcher Brennereien von der Polizei geschlossen werden, ohne daß sich ihre Zahl im mindesten verringert.

Die geheime Schnapsfabrikation hat besonders auf dem flachen Lande einen erschrecklichen Umfang angenommen. Es ist öffentliches Geheimnis, daß manche Dörfer mehrere geheime Schnapsbrennereien aufweisen. Schnaps gibt es überall. Darum auch nicht? Soll es doch nach den Berechnungen von Rumbigen über 100 000 geheime Branntweinbrennereien in Polen geben.

Ist es dann ein Wunder, daß die Bauern aufhören, ihr Getreide abzuliefern, für das sie ja von den Brennern viel höhere Preise erhalten, als sie das Getreidemonopol zahlen kann? Zwei Drittel allen Getreides werden in Schnaps umgewandelt, lediglich das letzte Drittel kommt der Volksernährung zugute. Darum stellen die geheimen Branntweinbrennereien die größte Gefahr für die Volksernährung dar.

Wie soll es aber anders sein? Die Einwohnerzahl ist zu sehr an den Schnaps gewöhnt, sie kann ihn nicht von heute auf morgen entbehren. Wenn sie ihn nicht auf legalem Wege erhalten kann, so sucht sie ihn sich eben „hintenherum“ zu beschaffen. Zum Schaden der Allgemeinheit und des Staates, nicht zum mindesten aber auch der eigenen Gesundheit. Einzelne Unternehmer werden reich, ohne daß die Allgemeinheit etwas davon hat.

Die noch vorhandenen Reste des russischen Monopolschnaps werden mit 80 bis 100 M. für die Flasche verkauft, deutsche Kriegsschnaps kosten 20 bis 40 M. die Flasche. Entsprechende Preise bringt auch der „Hausbrand“ aus Zucker, Roggen oder Kartoffeln.

Man kann schon im voraus sagen, daß der von dem Lodzer Stadtverordneten Herz ausgearbeitete Denkschrift über die Notwendigkeit des Alkoholverbotes kein Erfolg blühen wird. Das ist schade. Zur Wiederherstellung der durch die Entbehrungen des Krieges ermatteten Volkskraft wären gezielte Maßnahmen durchaus vonnöten. In erster Reihe müßte ein Alkoholverbot stehen, das vorbeugend für die Zukunft dem Alkoholmißbrauch begegnen soll. Angesichts der immer noch schwierigen Volksernährung und der damit verbundenen Gefahren liegt die Bedeutung eines derartigen Alkoholverbotes auf der Hand.

Das staatliche Branntweinmonopol wird jedenfalls mit dazu beitragen, daß dem Alkoholmißbrauch ein Riegel vorgegeben wird. Wenn der Schnapskonsum sich dadurch auch nicht verringern wird

(das hat die Einführung der russischen Kronsmopolläden, die der Ernüchterung der Bevölkerung dienen sollten, klar bewiesen), so wird das Monopol doch infolgedessen sein gutes haben, daß der elende Fasel nicht mehr gekauft werden wird, der heute das Volk vergiftet. Die Einnahmen des Monopols werden viele Ausgaben des Staates decken — ein Vorteil für die Steuerzahler.

Das Monopol soll Anfang März in Tätigkeit treten. 80 v. H. der vor dem Kriege in Polen vorhandenen Brennereien sollen wieder in Betrieb gesetzt werden. Die Besitzer werden von der Regierung die notwendigen Rohstoffe zur Herstellung von 92 gradigem Spiritus erhalten. Im Kleinverkauf wird eine Flasche von 0,8 Liter Inhalt 18 M. kosten. 50 gradiger Schnaps, der allgemein in Polen getrunken wird, soll 10 M. die Flasche kosten. Außerdem werden süße Schnaps und Liköre hergestellt werden.

Der „Monitor Polski“ vom 21. d. M. veröffentlicht bereits eine Verordnung des Finanzministers Dr. Englich über die Wiederinbetriebsetzung der Brennereien.

Magistratswahlen. Da gleich nach dem Zusammentritt der neuen Stadtverordnetenversammlung die Magistratswahlen stattfinden sollen, wollen wir aus dem Dekret über die städtische Verwaltung nachfolgendes über den Bestand des Magistrats und seine Mitglieder anführen: Mitglieder des Magistrats sind in Lodz der Präsident, 2 Vizepräsidenten und Magistratsräte. Die Zahl der Räte beträgt in jeder Stadt 10 Proz. der Gesamtzahl der Stadtverordneten. Die Räte werden als Ganzes angenommen. Die Magistratsmitglieder werden aus den städtischen Mitteln besoldet. Die Höhe der Besoldung bestimmt die Stadtverordnetenversammlung vor der Wahl der Magistratsmitglieder. Die Magistratsmitglieder werden für 3 Jahre gewählt und zwar aus der Zahl der Personen, die politische Staatsangehörige sind und das aktive Wahlrecht für die Stadtverordnetenwahlen besitzen. Der Bürgermeister bzw. der Präsident muß außerdem mindestens eine politische Volksschule besucht haben. Die Abstammung für die Räte erfolgt nach der Proportionalität. Der Bürgermeister bzw. Präsident und ihre Vertreter werden mit absoluter Stimmenmehrheit gewählt. Wenn die Stadtverordneten die Wahl des Bürgermeisters resp. Präsidenten nicht vornehmen, oder mit derselben zögern, ordnet die Ausschichtshörde einen bestimmten Wahltermin an. Kommt auch in diesem Fall die Wahl nicht zustande, so ernannt die Ausschichtshörde den Bürgermeister oder Präsidenten auf ein Jahr und stellt auch dessen Gehaltshöhe aus den städtischen Mitteln fest.

Wie aus obigem ersichtlich ist, werden in Lodz 8 Magistratsmitglieder gewählt werden.

Die Stadtverordnetenwahlen. Wie man uns mitteilt, glaubt das Hauptwahlkomitee noch heute abend mit der Zählung der abgegebenen Stimmzettel fertig zu werden, so daß noch heute das endgültige Wahlergebnis bekannt werden wird. Wir glauben annehmen zu dürfen, daß es von unseren vorläufigen Berechnungen nur wenig abweichen wird.

Die heutige Stadtverordnetenversammlung. Wie wir erfahren, beabsichtigt der Magistrat die Änderung der Tagesordnung der heutigen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung zu beantragen, um diejenigen Angelegenheiten zu erledigen, die infolge des Zusammentritts der neuen Stadtverordnetenversammlung nicht aufgeschoben werden können.

Die Auszahlung der Gehälter für die städtischen Lehrer findet an folgenden Tagen statt: am Mittwoch dieser Woche für die Lehrer an polnischen Schulen, Donnerstag für Lehrer an jüdischen Schulen und außerordentliche, Freitag für

laßenden Augen sprühte ungebundene Lebenslust und immer wieder lockten ihn die einschmeichelnden Walzer-Melodien, die das Theaterorchester spielte, zum Tanz.

Das freundschaftliche Entgegenkommen der Künstler, das ihm auf Trapps Straße so verfrüht erschienen war, war er jetzt gewohnt und seine empfängliche Seele freute sich der mittelbaren Wärme, der Zukunft, die von allen ausging. Was waren doch das für herrliche offene Menschen gegenüber der Sprödigkeit, der immerwährenden Ueberlegung und Zurückhaltung der großen Mehrheit der Philistern!

Wie lustig plauderte die kleine Choristin Ina drauf los, mit der er jetzt durch den Saal lag! Er staunte, was die kurze Zeit ihrer Bühnentätigkeit aus ihr gemacht hatte. Wie sicher, wie selbstbewußt war das Mädel, das damals „nur gesehen werden wollte“, geworden! Und daß sie gesehen wurde, das zeigte die Zuversichtlichkeit, ja die auffallende Lebenswürdigkeit, mit der ihr Trapp, mit dem sie bei jeder Gelegenheit lachte, tanzte, bezauberte. Zur Verwunderung Weiglums hatte sie für den allgewaltigen Präsidenten des Theater-Vereins einen nicht nur freundschaftlichen, sondern sehr vertraulichen Ton. . . . Auch ein reicher Russe, ein stadtbekannter Theater-Mäzen, folgte jeder ihrer Bewegungen mit gierigen Augen.

Wie verführerisch, wie hinreißend schön erschien sie aber auch im Kostüm einer Bacchantin, Weinlaub gewunden durch die geloste Flut ihrer goldroten Haare! So entzückend, daß sie selbst neben der als berückende Salumith erschienenen Teffi, die beständig von einer Herzensgarde umgeben war, nicht an Reiz verlor.

Jetzt stand sie in der Quadrille dem Russen gegenüber. Fast täppisch bewegte sich der mäßige, schwere Mann. Immerwährende Bewegung war

Lehrer an deutschen Schulen. Quittungen sind in der Kanzlei der Schuldeputation bis 3 1/2 Uhr nachm. in Empfang zu nehmen.

Vom christlichen Wohltätigkeitsverein. Am Freitag fand eine Sitzung des Verwaltungsrates des Vereins unter dem Vorsitz des stellvertretenden Vorsitzenden Herrn A. Ziegler statt. Dem unentgeltlichen Ambulatorium des Vereins wurden 2000 Mark für laufende Ausgaben zuerkannt. Es wurde beschlossen, in Balty ein neues Lokal für die 2. Enbungsanstalt, die sich jetzt Franciszkankastr. 27 befindet, zu mieten. Es wurde der Plan der Verteilung der Unterstufungen für das Jahr 1919 an die Institutionen des Vereins auf die Gesamtsumme von 290 000 Mark bestätigt. Der größte Teil dieser Summe und zwar 160 000 Mark, sollen für das Greisenheim verwendet werden. Es wurde beschlossen, um die Verwendung von Lebensmitteln aus Amerika zu bitten.

Eine Denkschrift der Lodzer Bäcker. Die Bäckerinnung hat eine Denkschrift ausgearbeitet und durch ihre Mitglieder, die Herren Grastinski und Trenkler, dem Verpflegungskomitee überreichen lassen. Darin ist gesagt, daß die von dem Grafen Baumtschinski i. J. erlassene Verordnung über das Verbot der Ausstellung weissen Brotes in den Auslagen den Bäckern schweren Schaden zufügt. Das Brot sei aus den Schanfenstern keineswegs verschwunden, sondern sei durch die Verordnung der Schleichhandel mit Brot gefördert worden. Mit 80 Pfg. könne ein Pfund weissen Brotes nicht verkauft werden, da ein Pfund Mehl 1.30 M. koste. Zum Schluß der Denkschrift wird um Aufhebung oder entsprechende Abänderung der fraglichen Verordnung gebeten.

Gabe der Befreiung. Der Bezirkspräsident des Kommandos des Militär-Generalbezirks Lodz schreibt uns: Herr Witte-Zegenst ist spendete für das Heer eine Sammlung von Skizzen, die die Entwicklung der polnischen Malerei in den letzten 150 Jahren darstellen, und die in den Sommermonaten 1918 in dem Daniecki-Hause in Warschau ausgestellt waren. Die Sammlung hat einen Wert von einer halben Million Mark. Die Militärbehörden, die nicht den Wunsch haben, die Sammlung durch Verkauf einzelner Skizzen an Private zu zerstreuen, haben beschlossen, die Allgemeinheit zur Aufbringung einer halben Million Mark, d. h. des vollen Wertes der Sammlung, für das Heer aufzufordern und die Sammlung als „Gabe der Befreiung“ dem Nationalmuseum zu schenken. Die Spenden können in Kreditanstalten und dem Militärkommando künstlerisch ausgeführte Gutscheine zum Preise von 10, 50, 100, 500 und 1000 Mark erwerben. Die Adressen der Kreditanstalten werden demnächst bekanntgegeben werden. Die Spenden können monatlich eingezahlt werden (am 1. März, 1. April). Es wird die Hoffnung gehegt, daß die patriotische Bevölkerung nicht unterlassen wird, ihre Pflicht zu tun und die Obhut über das kulturelle Wertobjekt zu übernehmen, wie es die erwähnte Sammlung darstellt.

Die Dilettanten-Aufführung, die von einer Gruppe hiesiger Deutscher am Sonnabend in der Handwerker-Halle veranstaltet wurde, nahm einen äußerst gelungenen Verlauf. Eingeleitet wurde der Abend mit einem von Fr. K. Abel gesprochenen zum Programm passenden Prolog. Es folgten Salovorträge des Herrn Dems (Cello), Fr. Weidenmeier (Sopran), Herrn G. Ente (Föle), Herrn Weisenberg (Bariton) und Fr. Schaffel (Föle mit Gesang). Der starke Beifall der Gäste nötigte den Vortragenden kleine Zugaben ab. Der Höhepunkt des Abends war jedoch die Aufführung des urförmigen dreitägigen Schwanke „In Vertretung“. Alle Teilnehmer entledigten sich ihrer Aufgaben mit großem Verstandnis und Geschick. Man bemerkte bei vielen gutes schauspielerisches Können. Besonders gut spielte Herr D. Abel als Wilhelm, der es verstand, das ganze Haus durch seine tollen Streiche, Einfälle zum Lachen zu bringen. In

in seinen kleinen Meuglein, die unsterblich umherfuhren. Wie die eines hungrigen Rantiers, das Beute wittert. . .

Und nun drehte sich Ina mit dem Russen. Da warf sie den Kopf zurück, daß ihre blendend weisse Wüste unter dem Tigerfell sich straffte, ihre roten Lippen öffneten sich leicht, die kleinen weissen Zähne bligten wie die eines Käschens und ein schmerzlicher Blick, der Weiglumi das erhitzte Blut in die Wangen trieb, traf den Mann, dem ein überraschtes „Ah“ entfuhr.

„Ihr Herr Gemahl macht plötzlich ein sehr finsternes Gesicht!“ flüsterter der schlanke Hjar Graf Heßheim, mit dem Teffi promenierte, dieser zu.

Teffi bemerkte Ina am Arm des Russen, der mit ihr dem Restaurationsaal zuging, und mit ihren leuchtenden Schültern zuckend, sagte sie nachlässig und fast Schadenfroh auflehnend:

„Ich glaube er hat Jägerpech!“

Inmitten des lustigen Treibens sah Direktor Zengraf in all seiner Würde und einsamen Größe an der Ehrentafel. Er hielt einigen Mitgliedern der Bühne, die es nicht versäumen wollten, ihm zu hofieren, einen wohlüberlegten Vortrag über alten Kirchengesang. Dabei betonte er auch sein Vorhaben, in eigenen Mittagskonzerten durch die sorgfältig herausgebrachte Wiedergabe solcher Lieder, den verbotenen Schmach des Publikums zu läutern. Und Marton Bertolimus sah mit halbgeschlossenen Augen dabei, und sagte nichts, als: „Erhaben!“ Ging dann in den Speiseraum, leerte einige Gläser Sekt und fand wie gebrochen in sich zusammen, leise stöhnend: „Schrecklich, was ich, der diesen musikalischen Altertumsforscher turmhoch übertrug, und dem der moderne Geist aus jeder Fingerspitze zuckt, für schrecklichen Galimatias verdauen muß. . .“

Fortsetzung folgt.

Letzte Nachrichten.

Landtag.

Warschau, 24. Februar. (P. A. T.) Die heutige Sitzung wurde um 3.40 Uhr eröffnet. Eine Reihe von Interpellationen wurde eingebracht, u. a. über den Handelsverkehr im Lande, die Räumung von Zips und Odra durch die polnischen Truppen, die Unterstützung der Invaliden, die Entlassung aller polnischen Kriegsgefangenen in Deutschland, die Verhinderung der Kriegsgewinnler, die Arbeiterverflechtung. Die Abg. Ostachowski (P. A. T.), Fichna-Lodz (P. A. T.), Jędrzejewski (Klub für konstit. Arbeit), Stojanowski, Perlmutter, Prilucki und Grünbaum verlasen im Namen ihrer Parteien Deklarationen. Abg. Prilucki wird unaufhörlich unterbrochen. Es entspinnt sich Rufe und Gegenrufe. Bei der Ansprache des Plonisten Abg. Grünbaum leert sich der Saal. Nebner spricht zuletzt vor fast leeren Bänken. An Clemenceau wird ein beglückwünschendes Telegramm gesandt.

Um Polens Grenzen.

Warschau, 24. Februar. (P. A. T.) Im Heeresbericht von heute heißt es u. a., daß polnische Truppen Suchonitz, Wielekie und Male Stefanice in Litauen besetzt haben. In Wolhynien und Ostgalizien erlitt der Feind eine schwere Niederlage. Er räumte mehrere Dörfer. Die Tschechen griffen die polnischen Stellungen an, wobei sie jedoch abgewiesen wurden.

Pichon an Paderewski.

Warschau, 24. Februar. (P. A. T.) Ministerpräsident Paderewski empfing nachstehende Depesche des französischen Außenministers Pichon: „Herr Präsident! Ich habe die Ehre, Ihnen zur Kenntnis zu bringen, daß die Regierung der Republik beschlossen hat, Polen offiziell als unabhängigen und souveränen Staat und seine von dem Willen des Volkes unterstützte Regierung als legal anzuerkennen. Enge Bande verbinden Polen mit Frankreich. Von keinem Lande wurde die Wiederherstellung Ihres Vaterlandes nach langer Wartezeit, die es nicht zerbrochen hat, mehr ersehnt und nirgends wird sie ein lauterer Echo finden. Polen kehrt zum Leben der Völker zurück dank dem Siege unserer Soldaten und der Truppen unserer Verbündeten über den Feind der Freiheit des Volkes. Dieser Sieg ist die Garantie einer glücklichen Zukunft Ihres Vaterlandes. Tief gerührt übermittle ich Ihnen die Wünsche Frankreichs: Glück und Wohlergehen dem wieder ersehnten Polen. Genehmigen Sie die Versicherung meiner hohen Achtung.“

Pichon.

Waffenstillstand zwischen Polen und der Ukraine.

Przemysl, 24. Februar. (P. A. T.) Unter dem Druck der Entente haben die Ukrainer den Waffenstillstand angenommen, der am 5. Februar, um 6 Uhr früh beginnt. Der Vertrag sieht eine zwölfstündige Kündigung des Vertrages vor. Eine gemischte Kommission wird die Erfüllung der Bedingungen überwachen. Eine neutrale Zone wurde bestimmt.

Der Personenverkehr zwischen Przemysl und Lemberg ist noch unterbrochen. Das Bahngleis zwischen Sadowa Wisznia und Radowitz wurde nachts beschossen. Der Telefonverkehr mit Lemberg ist unterbrochen.

Der Vorfriede.

Genf, 24. Februar. (P. A. T.) Die endgültigen Waffenstillstandsbedingungen, die vollkommen dem Vorfrieden entsprechen werden, sollen nach Nachrichten, die hier eingegangen sind, den Deutschen Mitte März zur Unterschrift vorgelegt werden. Dann wird auch die Blockade abgeschafft werden. Aus Rom wird gemeldet, daß die italienischen Minister bereits nach Paris abgereist sind, um den neuen Waffenstillstandsvertrag und den vorläufigen Frieden zu unterzeichnen.

Warschau, 24. Februar. (P. A. T. Funkpruch.) Der Frieden wird in fünf oder sechs Wochen geschlossen werden. Die nach der Rede Clemenceaus stattgefundene Sitzung der Konferenz hat nachstehendes Programm angenommen: 1. Ein neuer Waffenstillstand wird nicht mehr geschlossen, der gegenwärtige wird bis zum Friedensschluß verlängert werden. 2. Die für den neuen Waffenstillstand geplanten Bedingungen für das Meer und die Marine werden im Friedensvertrag mitverarbeitet werden, der gleichzeitig die Beziehungen Deutschlands zur Entente festlegen wird. 3. Zu diesem Zweck wird der diesbezügliche Antrag Balfours am Montag angenommen werden. In ihm wird der achte März als der Tag des Deutschland betreffenden Rapports bezeichnet. 4. Auf solche Weise werden in dem Friedensvertrag die genauen Summen angegeben, die Deutschland der Entente bezahlen muß, sowie auch alle Bedingungen militärischer, maritimer und wirtschaftlicher Natur. 5. Die Entente wird mit den Deutschen nicht verhandeln. Sie wird ihnen den Friedensvertrag gleich dem Waffenstillstandsvertrag zur Unterzeichnung vorlegen. Der Friede wird vor dem 4. April geschlossen werden. Die

Bedingungen des Friedens mit Bulgarien, der Türkei und Österreich... (Lüde im Funkpruch. Augenblicklich fehlen die Worte... werden später beraten werden.) Clemenceau hatte am Nachmittag eine Zusammenkunft mit Balfour und versicherte ihm, daß er dieses Programm unterstützen werde. (Der Tiger) wünscht jetzt gleich den anderen den schnellsten Abschluß der Friedenskonferenz.

Wien, 21. Februar. (P. A. T. Verpäteter Funkpruch.) Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Paris: Die Beendigung der Arbeiten der Friedenskonferenz wird nach der Rückkehr Wilsons aus Amerika erwartet. Die Festlegung einer ganzen Reihe von Fragen wird unverzüglich erfolgen, worauf die Vertreter Deutsch-Oesterreichs, Ungarns, Polens und der Türkei im Laufe von zehn Tagen nach der Rückkehr Wilsons nach Paris berufen werden.

Gericht über Bessler und v. Kries.

Dosen, 24. Februar. (P. A. T.) Linksstehende sozialistische Kreise haben die Nachricht erhalten, daß die Mitglieder der deutschen sozialistischen Partei, die in Polen in verschiedenen Verwaltungszweigen tätig waren, eine Denkschrift ausgearbeitet haben, die als Anklageschrift gegen die Klaudwirtschaft des Generalgouverneurs v. Bessler und des Verwaltungschefs v. Kries dienen soll. Die Verfasser bemerken, daß die Politik Besslers und seiner Gehilfen in Polen ein Meer von Haß gegen alles, was deutsch ist, hervorgerufen habe. Sie verlangen ein Gericht über Generaloberst von Bessler und Herrn von Kries.

Die Wirren in Bayern.

(Vergl. auch 1. Seite)

München, 24. Februar. (P. A. T.) Die Ermordung Eisners hat hier und in anderen bayerischen Großstädten sehr gefährliche Komplikationen hervorgerufen. In München wurde der Belagerungszustand verkündet. Sämtliche drei sozialistische Parteien haben zusammen mit den Kommunisten und den Vollzugsabteilungen der Arbeiter- und Soldatenräte einen eigenen Volksgewaltsausschuß gebildet. Die Unabhängigen haben zur Bekämpfung der Gegenrevolution in München und Nürnberg den Generalstreik proklamiert. In Augsburg haben Sozialisten und Spartakisten, denen sich auch Soldaten und Matrosen angeschlossen, eine Reihe von Gewalttaten verübt. Unter anderem griffen sie Zeitungsredaktionen an und besetzten sie. Das Drei-Wothen-Hotel wurde gestürmt. In München fanden große Kundgebungen statt, in deren Verlaufe 30 Offiziere verhaftet wurden, die verdächtig waren, gegenrevolutionär gesinnt zu sein. Die Nationalversammlung hält keine Sitzungen ab, da kein Abgeordneter seines Lebens sicher ist.

Die Nachricht über den Tod des Ministers Auer bestätigt sich nicht. Er ist nur schwer verwundet. Wenn die befürchteten Komplikationen eintreten, so droht seinem Leben Gefahr. Der Zentrumsabgeordnete Dief wurde ins Herz getroffen; er starb auf der Stelle. Kriegsminister Hoffmann wurde nur in Schutzhaft genommen, um sein Leben zu schützen. Minister Unterleipner (N. S.) ist verwundet. Minister Timm ist nicht tot. Verwundet wurden ferner zwei Ministerialdirektoren. In der Stadt regiert der Arbeiter- und Soldatenrat. Die Sitzungen der Nationalversammlung, die nicht aufgelöst wurde, wurde vertagt. Die Regierungstruppen und Matrosen haben sich den Soldatenräten unterstellt. Es hat den Anschein, daß diese Räte regieren werden.

Warschauer Börse.

	Warschau, 24. Februar.	24. Februar	23. Februar
6% Obl. der Stadt Warschau 1915/16	—	—	—
6% Obl. d. St. Warschau 1917 auf Mt. 100	—	—	—
5% Obl. der Agrarbank auf Mt. 100	—	—	—
4 1/2% Pfandbriefe der Agrarbank A. und B.	175.50—176.00	177.00—25—50	—
4% Pfandbriefe der Agrarbank A. und B.	—	—	—
5% Pfandbr. der St. Warschau auf Mt. 3000 und 1000	184.50—25	187—186.75—50	—
4 1/2% Pfandbr. der St. Warschau auf Mt. 3000 und 1000	170—169.75	—50.00	—
Zarenruble 100-er	—	—	138—137.50—136
500-er	129.25—75	134—133.50—00	132.50—00—131.50
	130.00—25—50.75	—131—130.25	00—130.75—50.00
	—	—	129.50—131.50
Dumarnel 1000-er	84.50—80—83.75	88.25—87.50—85	—
Kronen	51.30—50.60—65.75	77 1/2—85	53.25—90

Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Hans Kries, Sodz.

Druck: „Sodzer Freie Presse“, Petrikauer Straße 86.

Thalia - Theater

Dienstag, den 25. Februar 1919: Abends 7 Uhr: „Die Reise um die Erde in 40 Tagen“ Zum 26. Male! Großes Ausstattungsspiel mit Tanz und Gesang in 14 Bildern nach Jules Verne, von Walter Wassermann. Mittwoch den 26. Februar 1919: Abends 7 Uhr: „Die Reise um die Erde in 40 Tagen“ Zum 27. Male! Großes Ausstattungsspiel mit Tanz und Gesang nach Jules Verne, von Walter Wassermann. Billetvorverkauf täglich. 1233

unterstützte sein Schiffsjungen Franz (Herr B. Loh), der ganz sein Gegenteil war, und schon durch seine feindselige Haltung, Schwerfälligkeit genug Anlaß zum Lachen gab. Nicht schlechter spielten die Damen (Hr. Abel als Witwe und Schwester des Gutsbesizers v. Neborn), Hr. G. Schabert (Meta) und Hr. F. Adler (Minna, Wilhelms-Bräut), die übrigen Rollen lagen in den Händen der Herren: Weisenberg (Gutsbesitzer v. Neborn), Schatz (Leutnant), A. Kalenbach (Oberleutnant), Jesse (Oberst) und Linke (Schlichtermeister).

Loh gehört dem Doppelquartett und dem aus 5 Personen bestehenden Jünger-Orchester. Die Darsteller können sich ihres guten Erfolges freuen. Wir wollen hoffen, daß das bis auf den letzten Platz ausverkaufte Haus den Veranstalter einen größeren Betrag gebracht hat, der den evangelischen Wandern zugute kommen wird.

Freier Einbruchsdiebstahl. In der Nacht von Sonntag auf Montag drangen einige Diebe mit Hilfe einer Leiter durch das Fenster in die im 1. Stock belegene Wohnung der Frau Carolina ein. Ungeachtet dessen, daß sie beim Eindringen in die Wohnung einen beim Fenster stehenden Eimer umwarfen und großen Lärm verursachten, begaben sich die Diebe in die anderen Wohnräume und raubten hauptsächlich Kleidungsstücke zusammen. Die durch den Lärm, den der umgeworfene Eimer verursacht hatte, auf die Diebe aufmerksam gewordenen Diensthofen schlugen großen Lärm, worauf jemand im Hause durch Blasen auf einer Feuerlärmpfeife alles auf die Beine brachte. Die herbeigeeilte Polizei umstellte das ganze Viertel. Nach langer Verfolgung gelang es, die vier Diebe festzunehmen. Bei der Verfolgung warfen die Diebe sämtliche Sachen von sich, unter anderem auch 4 Bündel Treibriemen, die aus der Tischlerei des Wagenschaffers von Wende und Klause entwendet worden waren.

Silberträtsel.

Durch ein Versehen, sind in der gestrigen Ausgabe der „F. F.“ die 23 Silben des Silberträtsels weggelassen. Wir veröffentlichen es aus diesem Grunde noch einmal.

a an cast co dal dus e ger in le lis mit na ne new ni o po rel ri sten sus tha.

Aus diesen 23 Silben sollen 9 Wörter von nachstehender Bedeutung gebildet werden:

- 1) Stadt in Nordamerika.
- 2) Fluß in Asien.
- 3) Fluß in Afrika.
- 4) Stadt in England.
- 5) See in Nordamerika.
- 6) Stadt in Deutschland.
- 7) Stadt in Rußland.
- 8) Insel im Mittelmeer.
- 9) Stadt in Italien.

Bei richtiger Lösung ergeben die Anfangsbuchstaben von oben nach unten einen Staat in Nordamerika.

Theater und Konzerte.

Thalia-Theater.

„Der fidele Bauer“, Operette von Victor Leon, Musik von Leo Fall.

Direktor Wassermann wollte den Besuchern der Sonntagsvorstellungen mit dem „Fidelen Bauer“ eine Abwechslung bereiten. Und sie ist ihm gelungen, ja noch mehr: es war eine Lieberhaltung. Wir und mancher Theater-Besucher haben sich, als die Ankündigung in die Zeitung kam, wohl die Frage gestellt: Wo wird Wassermann die Denöre hernehmen, die im „Fidelen Bauer“ doch singen müssen? Man kam, hörte und gewann den Eindruck, daß der rührige Direktor auf Entdeckungsreisen gegangen ist und zwar mit recht nettem Erfolg.

Herr Julius Wagner, ein Sohn unseres Landes, kann zwar nicht mit Berufsängern auf eine Stufe gestellt werden, doch wollen wir sein Bemühen anerkennen, gesanglich nach bestem Können zu befriedigen. Darstellend ließ er allerdings sehr viel zu wünschen übrig. Prächtig, fast unübersehbar war Martin Holtmann als Zipselbauer. Frohsinn, ja Heiterkeit trotz täglicher Sorgen und Kummeris verschwanden kaum von seinen Zügen, und auch gesanglich leistet er nur Gutes. Daß Walter Wassermann den reichen Bauern vom Vindoberehof, den Menschen mit dem guten Herzen, in vorzüglicher Charakterisierung gab, braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden. Rätse Schmeibens Können ist an dieser Stelle bereits mehrfach gebührend eingeschätzt worden, so daß nur festgestellt zu werden braucht, daß sie auch als Annamir auf der Höhe ihrer Aufgabe stand. Starke Beifall hatte natürlich das Heinerle (Pitel), das recht nett sang und spielte. Ueberhaupt hat ferner Heinz Großbartsch als Vinzenz, der gesanglich gut disponiert war.

Da sich auch die übrigen Mitwirkenden recht wacker hielten, spendete das ausverkaufte Haus, wiederholt bei offener Szene, lauten, ehrlichen Beifall.

Thalia-Theater. Uns wird geschrieben: Am Dienstag und Mittwoch, abends 7 Uhr, wird „Die Reise um die Erde in 40 Tagen“ wiederholt. Der Kartendruck findet stets einen Tag vor der betreffenden Aufführung statt.

Das Niesen-Balsalaika-Konzert des Herrn Eugen Lürner wird, wie angekündigt, am 28. Februar um 8 Uhr abends im Konzerthause stattfinden. Es ist als Ehrenabend für den jungen Dirigenten, der sich in Lodz großer Beliebtheit erfreut, gedacht. Dem Orchester gehören 35 Personen an, so daß es auch größere Werke zum Vortrag bringen wird. Aus dem Programm: Sülzer Traum von Schatnowski, Warum von Schumann. Hr. L. Balsalaika wird mehrere Lieder singen. U. a. Tosca von Puccini mit Klavierbegleitung und russische Romane mit Orchesterbegleitung.

Vereine und Versammlungen.

Im Sodzer Sport- und Turnverein fand am Sonntag nachmittag eine außerordentliche Hauptversammlung der Mitglieder statt, zwecks Beratung über die Wiederaufnahme der Tätigkeit nach fünfjähriger Pause, Abrechnung über den Turnhallenbau, Wahl einer neuen Verwaltung und Anträge. Die Sitzung wurde um 4 Uhr von Herrn Karl Job in Anwesenheit von 85 Mitgliedern mit einer Ansprache eröffnet. Herr Wahl verlas die

Niederschrift von der letzten, am 1. April 1914 abgehaltenen Jahreshauptversammlung, worauf Herr Job die von Herrn Heinrich Kitzler eingelegte Rechnung über den Bau der Turnhalle vorlas. Nach dessen Berechnung beziffert sich die Baukosten auf 63,493 Rbl. 98 Kop., oder den Rubel zum Kurs mit Mt. 2.16 berechnet, auf 137,146 Mt. 95 Kop. Hierüber entfiel eine lebhafte Diskussion. Auf Vorschlag des Herrn Wrojsel wurde beschlossen, eine besondere Kommission zu wählen. In diese Kommission wurden die Herren Julius Hentsch, Rudolf Richter, Arthur Verich und Emil Wende berufen. Nachdem Herr Wende noch Bericht über den Bestand des dem Verein gehörigen Inventars erstattet hatte, wurde die bisherige Vereinsverwaltung von der Generalversammlung entlassen und auf Antrag des Herrn Job Herr Wladyslaw Raimund Wrojsel zum Leiter der Verwaltung ernannt, der seinerseits die Herren Oskar Erikel und Gustav Wölz zu Stellvertretern und Herrn Wilhelm Jakobowski zum Schriftführer berief. Es wurde zur Wahl einer neuen Verwaltung geschritten. Durch Zuzug wurden gewählt: zum Präsidenten Herr Karl Job und zu Vize-Präsidenten die Herren Wladyslaw Raimund Wrojsel und Gustav Wölz und in die Verwaltung die Herren: Wilhelm Jakobowski, Julius Hentsch, Rudolf Richter, Arthur Johann Verich, Oskar Erikel, Richard Schönholz, Robert Schunk, Emil Behnte, August Wölz, Franz Rastner, Karl Schunk, August Hoffmann, Oskar Erikel, Otto Schwarz, Edmund Wippe, Hermann Krieger, Theodor Barczowski, Karl Jaiser, Anton Jorbach und Frau Selma Wende. Die in die Verwaltung Gewählten werden die einzelnen Ämter unter sich verteilen. Die Sitzung wurde nach Besprechung verschiedener innerer Angelegenheiten um 1/8 mit einem dreifachen fröhlichen „Gut Heil!“ geschlossen.

Eingelandt.

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir Anstichten unserer Leser, auch wenn diese mit der Richtung unseres Blattes nicht übereinstimmen.

Die „Majestät des Rechts“ auf der Flucht!

Die von der Partei der deutsch-polnischen Demokraten am vergangenen Freitag einberufene Volksversammlung war eine höchst wunderliche. Der Vorsitzende dieser Versammlung sprach in feierlicher Weise von der „Majestät des Rechts“, das auf beiden Seiten der genannten Partei wäre und sich durchsetzen würde. Als sich dann etwas später Gelegenheit bot, die Majestät dieses Rechts durch sich selbst wirken zu lassen, da war es für den Versammlungsbesucher sehr ergötzlich zu sehen, wie die „Majestät“ dieses Rechts sich wieder hinter andere „Rechte“ vertrieb. Denn als sich Nebner aus der Versammlung zum Wort meldeten, die — aus den Worten des Vorsitzenden entnahm ich, daß sie keine Parteifreunde waren — wohl die „Majestät“ dieses Rechts auf seine Stichhaltigkeit hin geprüft hätten, da mußte der arme „Majestät“ des Rechts das „Gastrecht“ und „Hausrecht“ als Schutz und Schanze dienen.

Die letztgenannten „Rechte“ sind in diesem Falle wieder ganz sonderbare Rechtsbegriffe. Als ob bei einer öffentlichen Volksversammlung, von deren Teilnehmern man Eintrittsgelder erheben, und für die man mit dem Namen eines Landtagsabgeordneten, der von allen Bevölkerungsfreien gewählt ist, Reklame gemacht hatte, die Rede von einem „Gastrecht“ und „Hausrecht“ sein kann. Es wäre dies noch berechtigt, wenn der Eintritt frei gewesen wäre, so aber keinesfalls.

Der „Gebrauch“ des „Hausrechts“ in dieser Versammlung läßt darum nur eine Deutung zu: Es muß um die „Majestät“, sowie um das „Recht“ selbst dieser Partei wohl sehr schlecht bestellt sein, wenn es vor einer nahenden Kritik sich hinter ein zweifelhaftes „Gastrecht“ und „Hausrecht“ versteckt und letzten Endes noch Hals über Kopf davonläuft. Darum diese „Majestät des Rechts“ sie lebe — immer auf der Flucht!

Ein Versammlungsbesucher.

Aus der Umgegend.

Radanice. Der evang. Kirchengefangverein veranstaltet am 1. März um 7 Uhr abends unter Leitung des Dir. S. J. Wölz in der Turnhalle einen humoristischen Abend. Das Programm ist sehr reichhaltig und verspricht den Besuchern einen angenehmen, fröhlichen Abend. Neben Liedern des gemischten und Männerchores kommen zwei Lustspiele und humor. Originalskizzen zum Vortrag. Eintritt für Herren 3 Mark, für Damen 2 Mark. Buffet am Plage. Gäste von auswärts sind willkommen, für Unterkunft ist gesorgt.

Sulzfeld-Nowosolna. Gemeindeversammlung. Am Sonntag fand nach dem Gottesdienst eine Gemeindeversammlung statt. Die deutsch-lutherische Gemeinde Sulzfeld hat sich dabei auf der Höhe gezeigt: die Wahl verlief ruhig und würdig, die Beschlüsse wurden einstimmig gefaßt und entsprachen den Zeitverhältnissen. Es wurde beschlossen, dem Pastor, Kantor und anderen Angehörigen, eine feste Bezahlung von angemessener Höhe zu leisten, die jure stolae, d. h. Zahlungen bei verschiedenen kirchlichen Handlungen von nun an in die Kirchenkasse fließen zu lassen und die Gemeinde für valant zu erklären mit dem Termin des 15. April. Der jetzige Pastor-Administrator der Gemeinde, Adolf Kratsch, erfreut sich einer großen Beliebtheit und das Verhältnis zwischen ihm und der Gemeinde ist das denkbar beste.

Pferdeaushebung. Am Montag fand in der Gemeinde Nowosolna die Musterung und die Aushebung der Pferde für das polnische Heer statt.

Die Pflichtlieferungen. Wie wir hören, haben die Landwirte aus der Umgegend ihre Loyalität dem polnischen Staate gegenüber mit der Tat vielfach bewiesen. So werden die Pflichtlieferungen an Getreide, Kartoffeln usw. ohne Widerspruch rechtzeitig ausgeführt.

Kinema **"CORSO"** **Belona-Straße Nr. 2.**

Zum ersten Mal in Lodz! **Ab heute und die folgenden Tage:** Zum ersten Mal in Lodz!

Das größte Amerik. dramatische Kunstwerk!

„Alles für ein Weib“

Sensations-Drama in 6 großen Teilen mit der weltberühmten **LILLI FERRAR** in der Rolle als **DOLORES.**

Bemerkung. Obgenannter Film erfreute sich in Warschau eines solchen Erfolges, daß derselbe prolongiert werden mußte und wir daher denselben erst eine ganze Woche später zur Demonstration erhalten konnten.

Es veräufte daher niemand, dieses Kunstwerk zu beschlagnahmen.

Sensation! **Gewöhnliche Preise!** **Sensation!**

Anfang täglich ab 5 Uhr nachmittags, letzte Vorstellung um 9 Uhr abends.

Ogłoszenie.

Poszukuje się kilku budynków mniejszych lub większych, w śródmieściu, do wynajęcia w całości.

Oferty przyjmuje Wydział Gospodarczy Magistratu. Dzielna Nr. 2, II piętro.

Magistrat.

261

Suche

zu mieten eine Schlosserei verbunden mit Dreherei, mit noch gut brauchbarem Inventar, übernehme eventual die Leitung einer solchen. Off. erbeten bis zum 28. d. Mts. unter „F. S. 33“ in der Exped. d. S. 33.

262

LUONA

Heute: Premiere! — Heute: Premiere!

Der Gündlerin letzte Nacht

Großes Drama aus dem Leben in 6 Akten mit der **Budapester Primadonna LILLI BERKI** in der Hauptrolle.

Ogłoszenie.

Wydział Zaprojektowania Miasta sprzedawac będzie od 24-go lutego 1919 r. w sklepach Komitetu Rozdziału Chleba i Maki osobom, nie należącym do kooperatyw (niezrzeszonym) prócz artykułów dotychczas sprzedawanych

po 1/4 funta kaszy

na osobę (na okres 2-tygodniowy) za okazaniem legitymacji chlebowej.

Magistrat.

260

Polnische Landes-Lotterie R.G.O.

Mit Gegenwärtigem mache ich bekannt, daß die Lose der II. Klasse der R. G. O. in Warschau eingetroffen und bei den Kollektoren einzutauschen sind.

Zu bemerken, daß der Kollektor zum Eintausch der Billets nur bis zum 7. März verpflichtet ist. Nach obigem Termin hat der Kollektor das Recht, die Lose anderweitig zu verkaufen.

Der Vertreter der Lotterie R. G. O. für Lodz: **Antoni Dobrucki**, Lodz, Petrikauer Straße Nr. 96.

261

Konzertsaal, Dzielnastraße 18.

Freitag, den 28. Februar 1919, um 8 Uhr abends,

Ehrenabend für den Direktor des Balalajka-Orchesters Herrn **Eugen Türner.**

Monstre-Konzert

des großrussischen Balalajka-Orchesters.

Solistin: **Hel. R. Tabakshat** (Gesang).

Im Programm: Arie, Romanzen; Werke von Borodin, Tschaiowski, Wieniawski, Andrejew, Schumann und russische Volks- und Zigeunerlieder.

Billetvorverkauf bei **M. Strach**, Dzielna 12, im Christl. Commis-Verein zur gegenseit. Unterstützung, Dzielnicza 3/5 und am Tage des Konzertes an der Kasse des Konzerthauses ab 5 Uhr.

272

Dr. H. Schuhmacher

Haut- und venerische Krankheiten.

Empfängt von 4—7 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 11—1 Uhr mittags

Benedyktenstraße Nr. 1.

Dr. S. Kantor

Spezialarzt

für Haut- u. venerische Krankheiten.

Petrikauer Straße Nr. 144, Ecke der Evangelischen Straße

Behandlung mit Röntgenstrahlen u. Quarzlicht (Quarzausfall), elektrische Glühlichtbäder. Krankenempf. von 9—2 u. v. 6—8, f. Damen v. 5—6.

Dr. med. H. Roschaner

Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten

Dzielna-Straße Nr. 9.

Sprechst. v. 8—1 u. von 5—8 Uhr. Damen von 4—5 Uhr.

213

Dr. Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten.

empf. v. 10—12 u. 5—7 Uhr nachm.

Nowot-Straße 7.

Dr. med. W. Rošin

Petrikauer Straße 71

empfängt

Herz- und Lungenkrankheiten

von 10—11 und von 4—6 Uhr

Spezialarzt D. L. Prybucki,

Zawadzka 1 (Scheiblers-Neubau).

Haut- und venerische Krankheiten und Männerkrankheiten.

Sprechstund. v. 9—2 u. v. 4—8 Uhr.

Damen v. 5—6 Uhr.

233

Zurückgeführt

Magister N. Schatz

Laboratorium, Petrikauer 37, Analysen, mediz. u. technische, Harz, Auswurf usw.

614

Sebammie Nowakowska

wohnt jetzt

Dzielna-Straße Nr. 34.

Empf. von 9—12 u. v. 3—6 Uhr.

Alte Münzen

und Münzensammlung für Anfänger. Długa 103, B. 11

Kleine Anzeigen

in der „Lodzer Freien Presse“ werden beachtet und gelesen. Suchen Sie Personal oder eine Stellung, haben Sie etwas zu verkaufen, zu vermieten, dann benützen Sie unser Blatt. Der Erfolg wird Sie vollumfänglich befriedigen und Sie werden uns gern bestätigen: Kleine Anzeigen der „Lodzer Freien Presse“ haben eine **Große Wirkung!**

Das elektrotechnische Büro

und mechanische Werkstatt von **P. Schulz & Co., Lodz, Andrzejastr. 11**

übernimmt sämtliche ins Fach schlagende Arbeiten.

605

Eine Mühle

für Handbetrieb zum Mahlen von Knochen und Samen sowie eine Presse zur Gewinnung von Ölsäure aus Samen und dergl. zu kaufen gesucht. Off. unter „Handmühle“ an die Exped. d. S. 33 erbeten.

264

Gut erfahrener Landwirt sucht Land zu pachten

in der Nähe von Lodz, oder nimmt die Stelle eines Verwalters an. Angeb. unter „R. S. 40“ an die Exped. d. S. 33 erbeten.

644

Übernahme für Deutschland

Briefe mit Rückantwort und Geldsendungen

Von 1 Uhr nachm. bis 7 Uhr abds. Lodz, Blumenstraße 24, Wohn. 5.

649

Ein Landwirt

mit 100 Morgen Land und Gebäuden, bestehend aus 3 Häusern, zu verkaufen. Off. unter „D. 100“ an die Exped. d. S. 33 erbeten.

674

Tapetier G. FINKE

übernimmt sämtliche ins Fach schlagende Reparaturen von Polstermöbeln, sowie auch neue Arbeiten.

653

Walszanka-Straße Nr. 153.

Briefmarken

mit Ausdr. General-Gouvern. Warschau, werden gekauft.

Długastraße 103, B. 11.

Warnung.

2 Wechsel auf Abl. 100 und Abl. 50, Aussteller **W. Heidrich** und **Karoline Heidrich**, Ordre **Heinrich Heidrich**, abhandeln gekommen. Vor Ankauf wird gewarnt.

685

Eine gedeckte

Ginger-Rahmmaschine

neu, ist zu verkaufen. Zu erfragen Petrikauer Str. 261, B. 28.

Veränderungshalber

werden verschiedene Möbel zu verkaufen. Petrikauer Str. 124, Wohnung 9.

690

Wegzugshalber

sind verschiedene Möbel zu verkaufen. Milschstr. 33, B. 3. Sprechstunden von 9—2 Uhr.

646

Möbel!

Betten mit Matratzen, Nachtschischen, Schränke, Tische, Stühle, Ottomane, Truhen und Nähmaschinen billig zu verkaufen.

Karolajstr. 8, Wohn. 14, links

Offizine, 1 Etod.

682

Zu verkaufen

leichter Gummwagen (Benzin), abgedacht, sowie leichte Messer. Neue Jarzewska 72.

683

Rappwallach

5 jährig, gut eingefahren sowie 2 Wagen, hölzernen Ausfuhrform und eine Brückenwage sofort zu verkaufen. Kontowa 20, beim Wirt.

681

Ein einfach möbl. Zimmer

mit Küchenbenutzung in der Jarzewska 65, an ein Ehepaar abzugeben. Zu erfragen Dzielnicza 53, B. 7.

686

Unmöbl. Zimmer

mit vollst. separ. Eing. und Beleucht. im Zentrum der Stadt von allein. Herrn für sof. zu miet. ge. Off. an die Exped. d. S. 33 unter „T. P. 30“.

Grand-Rino

Zum 1. Mal in Lodz! **72 Petrikauer Straße 72** Zum 1. Mal in Lodz.

MIA MAY

Liebling des Publikums

Preisgekrönte Schönheit

in dem künftigen Drama **„Die Bettelgräfin“**

677

Radogojcezer Kirchen-Gesang-Verein.

Sonnabend, den 1. März a. c. im Saale und den Räumen des Luna-Bars an der Dzielnicza (Nikolajewski) Straße 40, ab 8 Uhr abends,

19. Stiftungsfest

Alle Mitglieder mit w. Angehörigen, auch die der Vereinigung und ferner alle Freunde eines gemütlichen Abends laden freundlichst ein

Vorstand

des Radogojcezer Kirchen-Gesang-Verein.

685

Eine kleine Buchhandlung

mit Zeitungsverkauf

in der Provinz umständlicher zu verkaufen. Näheres bei **A. Sugatsch**, Panf. 97.

678

Eine Nähmaschine

in gutem Zustande ist billig zu verkaufen. Dębowska 24, B. 7.